möglichkeiten zu gewähren und insbesondere deren Versorgung durch niedrige Lebensmittelpreise sicherzustellen. – Das langfristige, erzwungene Zusammenleben von Bürgern und Kriegern auf städtischem und damit notgedrungen engem Raum beschreibt eindrucksvoll Philippe JANSEN, Citadins et hommes de guerre dans les Marches aux XIVe et XVe siècles : une difficile cohabitation (S. 63–84). Am Beispiel des in den Marken gelegenen Städtchens Macerata schildert er die dreifache Verpflichtung, der speziell kleinere Kommunen gegenüber den sie bedrängenden Söldnern und ihren Anführern monate- und manchmal jahrelang, vor allem aber im Winter, wenn der Krieg ruhte, nachkommen mußten: Gewährleistung der Unterkunft, Versorgung mit ausreichend Lebensmitteln und schließlich auch ihre Entlohnung. – Colette GROS-COLLOMP, Florence en guerre au XIVe siècle : «la guerre de Pise» (S. 85–102), erklärt den zweijährigen Krieg zwischen Pisa und Florenz (1362–1364) mit der ökonomischen Rivalität beider Städte, wobei Florenz, ungeachtet des eigenen engagierten Plädoyers zugunsten eines „Bürgerheers", wohlweislich auf die überlegene Kompetenz von Berufskriegern („Söldnern") zurückgegriffen habe. – Germain BUTAUD, Les deux sièges du palais apostolique d'Avignon (1398–1411) (S. 103–126, 2 Karten), schildert die ebenso heftige wie letztlich erfolglose, zweifache Belagerung des Papstes Benedikt XIII., der nach der Lossagung der französischen Krone von der Avignonesischen Obödienz im Jahr 1398 sich Angriffen der einheimischen Bevölkerung und französischer Truppen zu erwehren hatte. Es kam zu einem intensiven Einsatz von Pulverwaffen auf beiden Seiten, der beträchtlichen Schaden am Papstpalast wie an städtischen Gebäuden verursachte, ohne aber letztlich entscheidend zu sein. – Ein kurzer Beitrag von Louis STOUFF, Arles et la guerre (milieu XIVe siècle – milieu XVe siècle) (S. 127–136), beschreibt anhand einiger Zahlen und Fakten den verhängnisvollen Einfluß von Kriegen auf das provençalische Arles, die die demographisch und wirtschaftlich fatalen Auswirkungen der Pest zusätzlich verstärkten. Für die Einwohner von Arles galt: „pendant de très longues périodes du bas Moyen Âge, la guerre est un élément de leur vie quotidienne" (S. 136). – Christiane RAYNAUD, Les villes flamandes et la guerre (1379–1385) dans la Chronique dite des Cordeliers (S. 137–159), kommt zu dem ernüchternden Ergebnis, daß die genannte Chronik vor allem eine spezifisch militärische Perspektive bietet, aber eben keinen Einblick in die Alltagsleben der vom Krieg betroffenen flandrischen Kommunen gewährt. – Pere VERDÉS I PIJUAN, Les villes catalanes pendant la guerre civile (1462–1472) (S. 161–184), wirft einen Blick auf die ökonomischen und sozialen Verschlechterungen (insbesondere Verarmung und Bevölkerungsverluste), mit denen die katalonischen Städte als Folge des zwischen König Johann II. und der Diputació del General (als Nachfolger der Katalanischen Stände) ausgebrochenen Bürgerkrieges zu kämpfen hatten. – Hatten die bisherigen Beiträge die Kommunen als Opfer von Kriegen geschildert, so zeigt Pierre MONNET in seinem eindrucksvollen Überblicksbeitrag (La ville et la guerre dans quelques cités de l'Empire aux XIVe et XVe siècles : de l'urgence immédiate à la mémoire identitaire, S. 185–223), daß namentlich die großen deutschen Freien und Reichsstädte nicht nur ihrerseits aktiv Kriege führten, sondern diese auch zur Stärkung städtischer Obrigkeit und eigener städtischer Identität nutzen konnten, zu deren bevorzugtem Symbol die Stadtmauer werden sollte. Der Vf. verweist mit Hilfe ein-